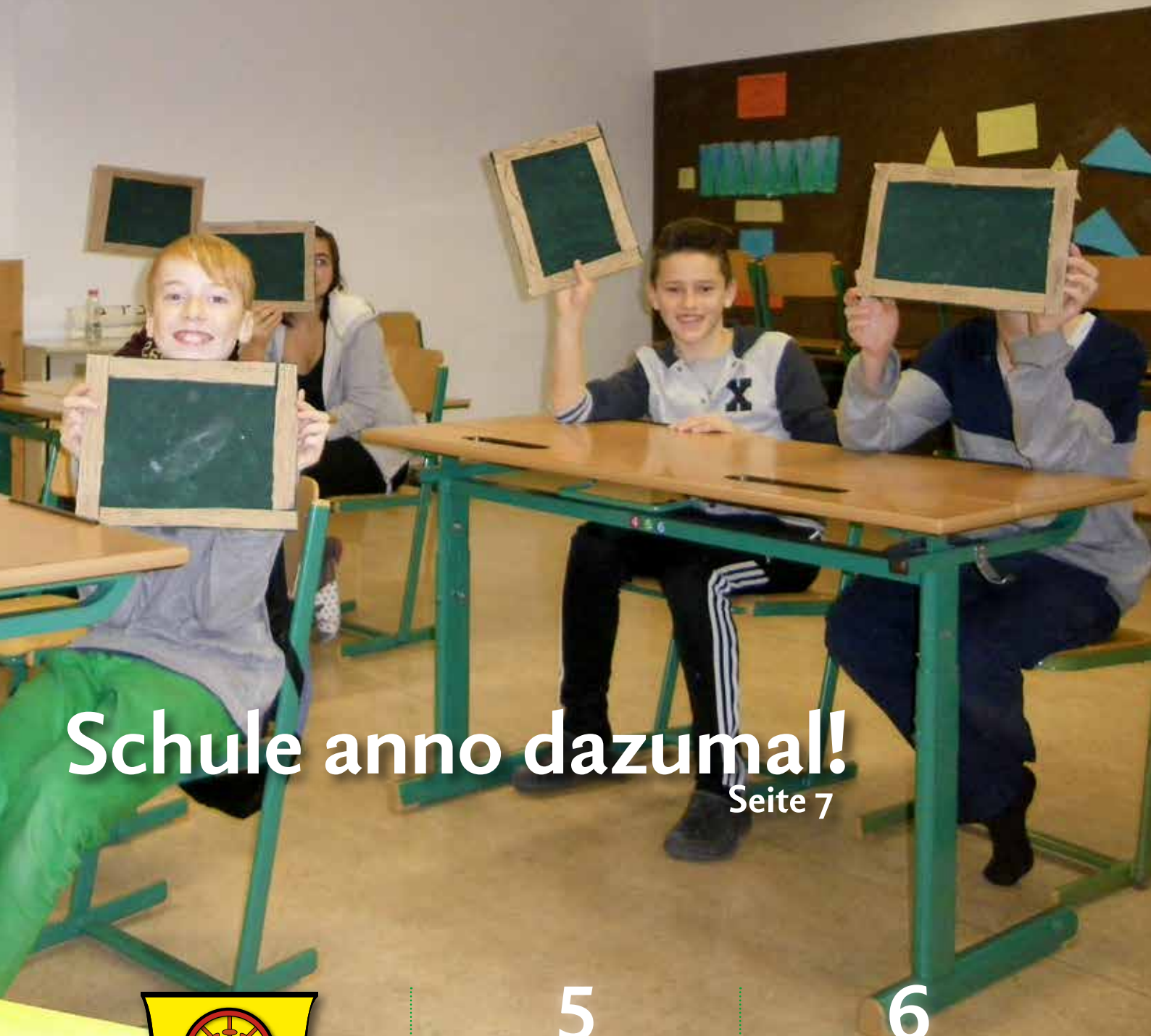


GEMEINDEZEITUNG

Bergheim

Nr. 148 | April 2014 Information des Bürgermeisters



Schule anno dazumal!

Seite 7



5

GARTENABFALL-
SAMMLUNG:
am 12.05.14

6

ERGEBNIS 2014:
Bürgermeister- und
Gemeindevertretungswahl

GEMEINDE

- 4** KURZMELDUNGEN
WAS GIBT ES NEUES
- 5** GARTENABFALLSAMMLUNG
12.05.2014
- 5** SENIORENZENTRUM
DIVERSE VERANSTALTUNGEN
- 6** WAHL BÜRGERMEISTER UND
GEMEINDEVERTRETUNG 14

LEBEN IN BERGHEIM

- 8** KINDERGARTEN LENGFELDEN
FASCHINGSFEST
- 10** STILL- UND BABYGRUPPE
IN BERGHEIM

KULTUR

- 11** MUSIKKAPELLE
WELT DER WUNDER
- 11** BEZIRKSJAHRTAG
FLACHGAUER MUSIKKAPELLEN
- 12** PRIMA LA MUSICA
ERFOLGREICHE TEILNAHME

GESCHICHTE

- 13** AUS ALTEN ZEITEN
WIE WAR DAS MIT DER
MARGARETHENKIRCHE AN
DER FISCHACH?
- 14** AUS DEM BUCH VON
ANTON FUCHS

RUBRIKEN

- 03** EDITORIAL
- 03** IMPRESSUM
- 19** MENSCHEN



„Fliegen - Die Eroberung des Himmels“



Schikurs



Welt der Wunder



Teilnahme „prima la musica“

Redaktion

Gemeindeamt Bergheim
„Gemeindezeitung“
z.Hd. Fr. Manuela Heckel
Dorfstraße 39a, 5101 Bergheim
Tel.: 0662/452021-22
Fax: 0662/452021-33
E-Mail: gemeindezeitung@bergheim.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 25.04.2014.

Öffnungszeiten Gemeindeamt:

Montag bis Freitag 07:30–12:00 Uhr
und Montag 13:00–17:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Hochzeits- oder Babyfotos auf gemeindezeitung@bergheim.at mailen.

Sie wohnen in Bergheim und haben gerade eine besondere Leistung erbracht, einen akademischen Abschluss oder eine besondere Auszeichnung erhalten? Lassen Sie es uns wissen, wir berichten gerne darüber!

Aus Platzgründen können wir leider keine Privatanzeigen berücksichtigen. Wir bitten um Verständnis. Gerne veröffentlichen wir aber Stellenangebote von Bergheimer Firmen.

Liebe Bergheimerinnen und Bergheimer!

Am 9. März haben die Gemeindevertretungs- und Bürgermeisterwahlen stattgefunden. Über das sehr gute Ergebnis in beiden Abstimmungen freue ich mich sehr und ich bedanke mich von ganzem Herzen für das entgegengebrachte Vertrauen. Ich verstehe dies einerseits als Dank für die geleistete Arbeit, aber im Besonderen als Vertrauen für die Zukunft und daher verspreche ich Ihnen, mich, gemeinsam mit meinen Freunden, weiterhin mit ganzer Kraft für unsere Gemeinde einzusetzen.

Wichtig ist mir als Bürgermeister, dass in allen Gremien sachlich und losgelöst von parteiideologischen Grundsätzen beraten, diskutiert und entschieden und so im Sinne der Bürgerinnen und Bürger gehandelt wird. Dafür sind wir gewählt und das darf auch von uns erwartet werden. Für die neue Funktionsperiode wünsche ich mir daher eine gute Zusammenarbeit in der Gemeindestube zwischen den Fraktionen, damit alle Vorhaben, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, auch verwirklicht werden können.

Musik

Vor wenigen Wochen fand der Jugendwettbewerb „Prima la Musica“ statt. Dabei konnten sich mehrere junge MusikerInnen aus unserer Gemeinde mit ausgezeichneten Leistungen präsentieren. Dazu gratuliere ich sehr herzlich und wünsche auf dem weiteren musikalischen Weg alles Gute.

Am 8. März fand in Anif der Jahrtag des Bezirksverbandes der Flachgauer Musikkapellen statt. Bei der Neuwahl des Bezirksvorstandes wurde der Obmann der Musikkapelle Bergheim, Herbert Hutzinger, zum neuen Bezirksobmann gewählt. Ich gratuliere dem Herbert sehr herzlich zu seiner neuen Funktion und wünsche ihm dazu alles Gute und viel Erfolg.

Ihr/Euer Bürgermeister

Johann Hutzinger



IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Gemeinde Bergheim, Dorfstraße 39a, 5101 Bergheim. Redaktion: Hermann Gierlinger, Manuela Heckel; Layout und Produktion: Manuela Heckel; Druck: GSD Grafik; Basisdesign: www.jager-pr.at. Geschlechtsneutrale Formulierungen: Im Interesse des Textflusses und der Lesefreundlichkeit verzichten wir bei geschlechtsneutral verwendeten Begriffen auf die zusätzliche Nennung weiblicher Formen: Die Bezeichnungen Mitarbeiter, Partner usw. beziehen jeweils die weibliche Form mit ein.

Kurz notiert



Pflanzen- tauschmarkt

Der Pflanzentauschmarkt findet heuer am

Samstag, 3. Mai 2014, ab 13.00 Uhr, bei Familie Windhagauer, Kriechhammer, Radeckerweg 1 statt.

Pflanzen jeglicher Art können gebracht und getauscht werden.

Bitte beschriften Sie alle Pflanzen, die Sie bringen (Name, Wuchshöhe, Sonne/Halbschatten, winterhart).

Wer nichts zum Tauschen hat, kann die Pflanzen günstig erwerben.

Für Bewirtung - Getränke, Kaffee und Kuchen - ist gesorgt.

Der Obst- und Gartenbauverein freut sich auf Ihr Kommen.



Konzert „Klavier Matinée junger Künstler“

Unser diesjähriges gemeinsame Konzert aller Klavierlehrer und Klavierlehrerinnen des Musikum Oberndorf findet am

Sonntag, 27. April 2014 um 11.00 Uhr im Festsaal des Musikum Bergheim statt.

SchülerInnen aus allen Gemeinden - vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen - werden den Besuchern zu Gehör bringen, wie schön Klavierspielen sein kann.

Auf zahlreichen Besuch freuen sich die jungen KünstlerInnen.



Obstbaum- förderung

Die Gemeinde Bergheim fördert heuer erneut den Ankauf von Obstbäumen.

Pro Baum werden 10,- Euro dazugezahlt, maximal 5 Bäume pro Haushalt werden gefördert.

Die Aktion gilt nur für Bergheimer Bürgerinnen und Bürger und wird gemeinsam mit dem Lagerhaus Bergheim durchgeführt. Die Förderung wird direkt beim Kauf des Baumes abgezogen.

Viel Freude mit Ihrem Obstbaum!



Anmeldezeiten Musikum Oberndorf 2014/15

Jeden Montag und Mittwoch im Mai 2014 von 9.00 - 12.00 Uhr

Zusätzlich: Montag 19. und 26. Mai 2014 von 15.00 - 18.00 Uhr

Direkt im Musikum Oberndorf, Salzburgerstraße 88, 5110 Oberndorf

Schnupperwoche
Montag, 5. Mai 2014 bis Freitag, 9. Mai 2014

In allen Unterrichtsorten und -räumen lt. Plan (wird in den Kindergärten und Gemeindeämtern aufgelegt und in den Volksschulen verteilt, bzw. ist auf der Homepage nachzulesen)

Musikum Oberndorf
Tel. u. Fax 06272/7466
e-mail: oberndorf@musikum-salzburg.at
homepage:
www.musikum-salzburg.at

Gartenabfallsammlung Ab Montag, 12. Mai 2014

Ab Montag, den 12. Mai 2014, werden die Gartenabfälle wieder von den einzelnen Liegenschaften in Bergheim abgeholt. Legen Sie die Gartenabfälle – nur Baum- und Strauchschnitt – rechtzeitig und gut sichtbar am Straßenrand zur Abholung bereit.

Achten Sie darauf, dass keine Störstoffe dabei sind und verpacken Sie die Gartenabfälle nicht in Kunststoffsäcke. Legen Sie nach der Sammlung nichts mehr bereit.

Sie können außerhalb der Sammlung Ihre Gartenabfälle direkt, jeweils Montag und Freitag zwischen 16.00 und 18.00 Uhr, zur Kompostanlage nach Viehausen bringen.



Seniorenzentrum St. Georg



Das Ehepaar Rehlechts feierte am 20. Februar 2014 diamantene Hochzeit.



Am 27. Februar 2014 feierte Herr Erich Streit im Seniorenheim seinen 100. Geburtstag. Bgm. Hutzinger gratulierte dem Jubilar zu diesem besonderen Fest.



Rosenmontag - glückliche Gewinner des Schätzspiels



Rosenmontag

Bürgermeister- und Gemeindevertretung

Die letzten Gemeindewahlen brachten in Bergheim ein klares Ergebnis.

Bei den Bürgermeisterwahlen entfielen 92,6% der gültigen Stimmen auf Johann Hutzinger. Bei den Gemeindevertretungswahlen erhielt die ÖVP Bergheim mit 71,34% (+3,26%) eben-

falls eine klare Zustimmung. Die ÖVP Bergheim erhält ein Mandat von der FPÖ und hat somit 16 Mandate. Im Gemeindevorstand muss die SPÖ ein Mandat an die GRÜNEN abgeben. Zudem muss die geringe Wahlbeteiligung von 64,4% geben.

Mandatsstand: ÖVP 16, SPÖ 2, GRÜNE 2, FPÖ 1

Die Aufteilung im Gemeindevorstand lautet daher: ÖVP 7, GRÜNE 1

Gemeindevertretungswahl

2009			2014		Unterschied 2009-2014	
	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%
Sprengel I						
ÖVP	879	70,0%	808	71,7%	-71	+1,7%
SPÖ	145	11,6%	116	10,3%	-29	-1,3%
FPÖ	114	9,1%	92	8,2%	-22	-0,9%
Grüne	117	9,3%	111	9,8%	-6	+0,5%
Ungült.	26		49		23	
Gültig	1.255		1.127		-128	
Wahlbeteiligung	83,6%		73,2%		-10,4%	
Sprengel II						
ÖVP	561	72,7%	531	74,4%	-30	+1,7%
SPÖ	79	10,2%	42	5,9%	-37	-4,4%
FPÖ	73	9,5%	62	8,7%	-11	-0,8%
Grüne	59	7,6%	79	11,1%	20	+3,4%
Ungült.	22		27		5	
Gültig	772		714		-58	
Wahlbeteiligung	73,1%		62,2%		-11,0%	
Sprengel III						
ÖVP	514	61,0%	453	67,5%	-61	+6,5%
SPÖ	144	17,1%	78	11,6%	-66	-5,5%
FPÖ	94	11,2%	69	10,3%	-25	-0,9%
Grüne	91	10,8%	71	10,6%	-20	-0,2%
Ungült.	25		18		-7	
Gültig	843		671		-172	
Wahlbeteiligung	69,3%		55,2%		-14,2%	
Gesamt						
ÖVP	1.954	68,1%	1.792	71,3%	-162	+3,2%
SPÖ	368	12,8%	236	9,4%	-132	-3,4%
FPÖ	281	9,8%	223	8,9%	-58	-0,9%
Grüne	267	9,3%	261	10,4%	-6	+1,1%
Ungült.	73		94		21	
Gültig	2.870		2.512		-358	
Wahlbeteiligung	76,0%		64,4%		-11,6%	

gswahl 2014

Bürgermeisterwahl

Bürgermeisterwahl	Wahl- berechtigte	Gesamt	gültig	ungültig	Hutzing	Nein
Stimmen Sprengel 1	1606	1.176	1.115	61	1.034	81
Anteil an Stimmen					92,7%	7,3%
Stimmen Sprengel 2	1192	741	681	60	630	51
Anteil an Stimmen					92,5%	7,5%
Stimmen Sprengel 3	1249	689	636	53	588	48
Anteil an Stimmen					92,5%	7,5%
Gesamt Stimmen	4047	2.606	2.432	174	2.252	180
Anteil an Stimmen					92,6%	7,4%

In der nächsten Zeitung bringen wir einen Bericht über die Angelobung und stellen die neue Gemeindevertretung vor.

Neue Mittelschule

Projekt „Kindheit“

Das Projekt der 3A beschäftigte sich mit den Veränderungen verschiedener Aspekte der Kindheit wie Kleidung, Erziehung, Schule, Benehmen und Spiele. In theoretischen und praktischen Übungen, Filmen, Büchern, Schriftstücken, einem Gespräch mit einer Zeitzeugin u.v.m. konnten die Schüler/-innen ihr Wissen über die Thematik erweitern. Es wurde in Gruppen gearbeitet, in denen künstlerische, handwerkliche und kreative Fähigkeiten der Kinder angesprochen wurden. Mit einer Exkursion in das Spielmuseum in Salzburg wurde das Projekt abgerundet.



Mode anno dazumal!



Kindergarten Lengfelden

Faschingsfest

Das Faschingsfest war auch heuer wieder einer der Höhepunkte im Kindergartenjahr. Die Kinder hatten viel Spaß bei der gruppenübergreifenden Faschingsfeier, bei der in der Kinderdis-

co eifrig getanzt wurde. Besonders lustig war auch der Besuch vom Kasperl und vom Sepperl, die für ihren Auftritt im Kindergarten eine spannende Geschichte mitgebracht hatten.

An dieser Stelle möchte sich das Team des Kindergarten Lengfelden herzlich bei den Eltern für die liebevolle Gestaltung des Faschingsbuffets bedanken.

Neue Mittelschule

„Fliegen – Die Eroberung des Himmels“

Beim Projekt der 1B ging es um das Thema Fliegen. Es wurden Fallschirme und Raketen gebaut, spannende Filme über die ersten Flugtests angeschaut,

der Flughafen Salzburg besichtigt, ein Fragenkatalog beantwortet, Folder entworfen, Experimente gemacht u.v.m. Abschließend wurde das Projektergeb-

nis den Volksschulkindern der 4. Klassen präsentiert. Es war eine spannende, ereignis- und arbeitsreiche Woche und hat allen viel Spaß gemacht.



Start einer selbst gebauten Rakete



Salzburg Airport

Neue Mittelschule Schikurs

Vom 10. - 14.03.2014 verbrachten 53 Schüler/-innen der 2. Klassen bei traumhaftem Wetter und guten Schneeverhältnissen ihre Wintersporttage in Wagrain, untergebracht und bestens versorgt im Markushof der Familie Riepler. Die Schulveranstaltung war ganz nach den Interes-

sen der Schüler/-innen ausgerichtet. So gab es für die Skifahrer/-innen aller Leistungsstufen und auch für die 4 Snowboarder die Möglichkeit, in entsprechenden Gruppen ihre Lieblingssportart zu erlernen bzw. ihr Können zu verbessern. Auch die Alternativgruppe hatte ein abwechs-

lungsreiches Programm: Langlaufen, Schneeschuhwandern, Eislaufen, Schwimmen, ...

Alles in allem – eine gelungene Sportveranstaltung mit hohem Motivationsfaktor.



Schifahrergruppe



Klasse 2B



Schneeschuhgruppe



Stillgruppe- und Babygruppe

Stillgruppe Bergheim

WAS:

Treffen für stillende Mütter mit ihren Kindern, am **1. und 3. Mittwoch im Monat von 9.30 - 11.00 Uhr** (Terminänderung vorbehalten!) in den Räumen der Mutter- und Elternberatung Bergheim.

Neue Gruppe ab 7. Mai 2014!!

WIE:

- Unterstützung und Begleitung während der Stillzeit
- Möglichkeit Kontakte zu knüpfen
- Fachlich kompetente Information zu allen Fragen rund ums Stillen, Babypflege, Alltag mit dem Baby und Ernährung

Anmeldung erforderlich (mind. 3, max. 6 Mütter)
Tel.: 0699/81 99 14 17
Unkostenbeitrag 3,00 Euro / Treffen für Material und Jause (zahlbar für 5 Treffen: 15,00 Euro bis Sommerferien)

WER:

Leitung: Gerda Baumgartner, Dipl. Kinderkrankenschwester, Still- u. Laktationsberaterin IBCLC, Mitarbeiterin der Elternberatung
Info: www.stillberatung-oberndorf.at

Babygruppe Bergheim

WAS:

Treffen für Mütter mit ihren Babys von ca. 2 – 12 Monaten, am **1. und 3. Mittwoch im Monat von 13.00 - 14.30 Uhr** (Terminänderung vorbehalten!) in den Räumen der Mutter- und Elternberatung Bergheim.

Neue Gruppe ab 7. Mai 2014!!

WIE:

- Möglichkeit Kontakte zu knüpfen
- Fachlich kompetente Information zu allen Fragen rund um die Babyernährung, Babypflege, Alltag mit dem Baby und die Gesundheit

Anmeldung erforderlich (mind. 3, max. 6 Mütter)
Tel.: 0699/81 99 14 17
Unkostenbeitrag 3,00 Euro / Treffen für Material und Jause (zahlbar für 5 Treffen: 15,00 Euro bis Sommerferien)

WER:

Leitung: Gerda Baumgartner, Dipl. Kinderkrankenschwester, Still- u. Laktationsberaterin IBCLC, Mitarbeiterin der Elternberatung
Info: www.stillberatung-oberndorf.at

Mini-Maxi-Treff

WER:

Mütter mit ihren Kindern ab ca. 1 Jahr aus den Still- und Babygruppen in Bergheim

WAS:

- Treffen zum Wiedersehen
- Fachlich kompetente Information zu allen Fragen rund um die Ernährung im 2. Lj., den Alltag mit dem Kind und die Gesundheit

WANN:

Jeden **4. Mittwoch im Monat von 13.00 - 14.30 Uhr** außer Ferien (Änderungen vorbehalten!) in den Räumen der Elternberatung Bergheim

WIE:

Anmeldung: spätestens 3 Tage vor einem Treffen
Tel.: 0699/81 99 14 17
Beitrag: 8,00 Euro / Treffen
Leitung: Gerda Baumgartner, Dipl. Kinderkrankenschwester, Still- u. Laktationsberaterin IBCLC, Mitarbeiterin der Elternberatung
Info: www.stillberatung-oberndorf.at



Welt der Wunder

Wie jedes Jahr lud auch 2014 die Musikkapelle Bergheim am Faschingssamstag zum Musikermaskenball in der Turnhalle. Diesmal stand der Ball unter dem Motto „Welt der Wunder“. Zahlreiche Besucher und Gruppen aus Bergheim und Umgebung hatten sich dafür tolle Maskierungen einfallen lassen.

So gab es neben Wundertieren aus dem Plainwald und lebensgroßen Wunderbäumen gleich mehrere Wundermaschinen zu bewundern. Die Gruppen wurden bei der Maskenprämierung mit Kuchen und Torten für ihre Kreativität

belohnt. Die beiden besten Gruppen konnten sich über die Hauptpreise – ein Ripperlessen in Kernei's Mostheurigen und ein Fass Bier – freuen. Nach der Demaskierung verteilte sich das Publikum wie gewohnt auf Ballsaal, Tanzfläche, Bar und Weißbierbar, wo man den Ball – dank gratis Heimbringerdienst – auch sorglos bei dem einen oder anderen Getränk bis zum Ende genießen konnte.

Nach diesem gelungenen Faschingsausgang kann sich die Musikkapelle nun ganz der Probenarbeit für das Frühjahrskonzert am Palmsonntag wid-

men. Dieses bietet heuer eine interessante Besonderheit: Nachdem der Kapellmeister, Georg Kreiseder, zurzeit im Ausland ist, wird die Musikkapelle bei diesem Konzert von drei verschiedenen Kapellmeistern dirigiert. Die musikalische Gesamtleitung liegt dabei bei Christian Aichriedler. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen und erleben Sie bei diesem Konzert die verschiedenen Facetten moderner Blasmusik. Die Musikkapelle freut sich auf Ihren Besuch. Karten für das Konzert bekommen Sie bei allen Musikerinnen und Musikern, auf dem Gemeindeamt sowie im Tourismusbüro.

Bezirksjahrtag der Flachgauer Musikkapellen

Am Samstag, den 8. März 2014 trafen sich Vertreter der Musikkapellen des Flachgaus zum Bezirksjahrtag im neuen Haus der Kultur in Anif. Nach drei Jahren Amtszeit kam es wieder zur Wahl des Vorstandes. Als neuer Bezirksobmann wurde Herbert Hutzinger aus Bergheim gewählt, neuer Bezirksobmann-Stellvertreter ist Bernhard Wupfinger (Seekirchen). Bezirksstabführer ist nun Florian Lerchner (Neumarkt) und Christoph Mösl (Abersee) wechselt vom Bezirksjugendreferat zum Beirat. Alle anderen Funktionäre, so auch unser Kapellmeister Georg Kreiseder (als Bezirkskapellmeister), wurden in ihrem Amt bestätigt.



Der neu gewählte Vorstand. Sitzend in der Mitte Herbert Hutzinger

Erfolgreiche Teilnahme bei prima la musica in Salzburg

Auch dieses Jahr haben Bergheimer Schüler wieder beste Leistungen beim Jugendwettbewerb prima la musica erbracht.

1. Preis mit Weiterleitung zum Bundeswettbewerb - Michael Frankenberg, Akkordeon - Lehrer Robert Ebner

1. Preis mit Auszeichnung - „Berghörnchen“ - Hornensemble mit Elena Böhm, Felix Pabst und Valentin Stadler - Lehrer Mag. Andreas Stopfner

1. Preis mit Auszeichnung - „Triple R“ - Trompetenensemble mit den Ge-

schwistern Reichberger - Alexander, Degenhart und Elisabeth - Lehrer Igor Oder

1. Preis - Alexander Reichberger in der Kategorie „Violine - Solo“ Gruppe A - Lehrer: Stefan Hedenborg

1. Preis - Gruppe „bevicjoh“ - Johanna Rehl aus Muntigl, Victoria Pomwenger aus Voggenberg und Bernadette Grömer aus Anthering in der Gruppe Holzbläserensemble

3. Preis - „Sturmwind“ offene Kammermusik mit fünf SchülerInnen,

von Bergheim dabei Degenhart-Lukas Reichberger - Lehrerin Waltraud Nagl

3. Preis - Gesang - Elena Wratschko - Lehrerin Waltraud Nagl

Außerdem erspielte das Ensemble Funny5 ebenfalls einen **1. Preis** mit Weiterleitung am 12. März 2014 bei prima la musica in Wels. Teilnehmer aus Bergheim: Felix Ursin, Lehrer Igor Oder



Gruppe bevicjoh



Michael Frankenberg



Gruppe „Triple R“



Alexander Reichberger

„Aus alten Zeiten“ von Mag. Monika Brunner-Gaurek

Wie war das mit der Margarethenkirche an der Fischach?

Viele wissen aus mündlichen Erzählungen noch, dass irgendwo im Ortsteil Fischach einst ein kleines Kirchlein gestanden hat. Welche Rolle hatte diese Kirche, die bereits 788/90 im ältesten Salzburger Güterverzeichnis das erste Mal erwähnt wurde? Es handelte sich um eine bischöfliche Eigenkirche, die erst später der Heiligen Margaretha geweiht wurde.

Im frühen Mittelalter war die Seelsorge noch durch Eigenkirchen nicht durch Pfarren organisiert. Allerdings war die Seelsorge somit auch sehr der Willkür des meist adeligen Eigentümers unterworfen. Oft übten völlig unqualifizierte Mitglieder der Eigentümerfamilie das Amt des Priesters aus, oder es mangelte an der Bezahlung oder der Ausstattung. Erst mit der Wende vom 1. zum 2. Jahrtausend entstanden durch die Kirchenreform die Pfarrsprengel unter der Leitung eines Diözesanbischofs. Geistliche durften nicht mehr durch weltliche Machthaber eingesetzt werden. Unsere heutige Pfarrkirche entstand ebenfalls aus einer adeligen Eigenkirche, die 927 das erste Mal erwähnt wurde. (siehe Gemeindezeitung vom März 2014) Diese wurde zur Pfarrkirche erhoben, die ältere Kirche an der Fischach war ihr als Filialkirche unterstellt. Es kam nicht auf das Alter an, sondern auf die möglichst zentrale Lage, und eine möglichst reiche Ausstattung mit Grundbesitz und Gebäuden. Darin war die Bergheimer Kirche offensichtlich der Kirche an der Fischach überlegen.

Die Kirche an der Fischach ist in den Visitationsberichten erwähnt. Die Visitation vom 10. Dezember 1613 stellte fest: „...dass die Kirche innen voll Spinnweben ist und vor jedem Gottesdienst (zwei Mal im Jahr) gesäubert werden müsse. Auch ist die Kanzel hässlich und viel zu groß, sodass die Sicht behindert werde. Sie möge weggeschafft werden. Die vier alten, plumphen Figuren mögen verbrannt werden. Der Mesner Wolfgang Moßhammer, ein Bauer aus Fischach, tut seinen Dienst fleißig (täglich Engel des Herrn und auch bei Unwetter läuten).“ „Die äußere Umgebung der Kirche ist voll von Schmutz und abgelaugtem Unrat“ - so heißt es in der Visitation von 1623.

Die Kirche verfiel laut den Visitationsberichten zusehends, teilweise wurden auch schon Steine für den umliegenden Hausbau entnommen. So wurde die Kirche im Jahr 1800 profaniert und um 120 Gulden verkauft. Käufer waren damals der Zimmermeister Anton Fuchs und der Tagwerker Chrysantus Girlinger. Sie errichteten mit Steinen der Kirche ein Wohnhaus am heutigen Xantenweg Nr. 3, das lange Zeit den Namen „Kirchhäusl“ trug. Seit 1952 ist diese Liegenschaft im Eigentum von Franz und Aloisia Nußbaumer. Noch 1926 war in dem „Kirchhäusl“ ein Altar vorhanden. Dieser wurde nach Eugendorf verkauft. Außer den heute noch vorhandenen Fundamentmauern der Kirche im Keller des Hauses Nußbaumer und mündlichen Hinweisen auf die ehemalige Apsis des Kirchleins und einen Weihbrunnen lässt sich leider nicht mehr sehr viel über den Vorläuferbau des heutigen Hauses Xantenweg Nr. 3 eruieren.



Das Xanten- oder Kirchhäusl, 1932.

Foto: Fam. Nußbaumer



Salzach-Flusskarte; Man sieht die drei Kirchen in Bergheim, die Pfarrkirche, Maria Plain, und die Margarethenkirche an der Fischach. Es handelt sich um die einzige bildliche Darstellung der Margarethenkirche. Autor und Jahr ist unbekannt.

Foto: Landesarchiv

Aus dem Buch von Anton Fuchs

„Zwischen Hoffen und Bangen“

Anton Fuchs befand sich noch immer im Donbecken in dem Städtchen „Woroschilowgrad“, wurde dann aber ins Hauptlazarett nach Pakomuna verlegt. Schön langsam ging es mit ihm bergauf und er meldete sich für den Sanitätsdienst.

Als der junge Tag zum Fenster hereinguckte, ging ein Ruck durch seinen Körper und das Herz stand still. Es mochte ganz sicher der Zwanzigste gewesen sein, der aus dem Zimmer starb, seit ich darin war. Auch aus dem anderen Zimmer wurden täglich einer oder zwei hinausgetragen. Alles Opfer des Krieges. „Wie viele werden in dieser Erde noch die ewige Ruhe antreten müssen, werde ich eines Tages dabei sein. Aber das kann nicht sein, ich muß zu meinen Lieben in die so sehr geliebte Heimat und meine Mutter betet ja für mich.“

Die meisten Nächte betete ich ein Gesetzlein vom Rosenkranz und dachte dabei an alle in der geliebten Heimat, an den Bruder Franz und an meinen guten Kameraden Franzl, von dem ich nicht wußte, ob er lebte oder ihn auch schon der Tod hinweggefegt hatte. Auch alle Kameraden, mit denen ich noch vor einem Jahr so froh beisammen gewesen war, zogen oft durch mein Gedächtnis. Es war für mich noch so jungen Mann ein Glück, daß mich trotzdem nie Heimweh befiel, das doch fast immer zum willenlosen Dahinsiechen und schließlich zum körperlichen Zusammenbruch führte. Wie schon drei Monate lang, so erhielt ich auch an einem Sonntagabend wieder eine Kampferspritze, diese wurde, wie des öfteren schon, von einer jungen, russischen Schwester verabreicht. Zuerst bekam ich die Nadel in den Oberarm und anschließend mein kommunistischer Nebenmann. Die Schwester wechselte nicht die Nadel, noch kochte sie diese aus, anscheinend war sie zu bequem dazu. Wie jeden Abend, seit es dem Kommunisten besser ging, so traktierte er mich auch diesmal wieder eine Zeit lang, ich sollte doch zur kommunistischen Partei gehen. Ich würde dann nach Moskau geschickt, dort einen Kurs mitmachen und dann nach der Heimat fahren. Aber wie schon oft, so sagte ich ihm auch diesmal, daß ich lieber hier sterben würde, bevor ich als Kommunist in die Heimat ginge. Es wäre Betrug an mir selbst, an der teuren Heimat und am russischen Volk, denn diesem Volk, das ja im Grunde ein gutes Volk ist, geht es doch nicht gut. Auf diese Antwort bekam ich immer am

„Mein Schutzengel war aber auf jeden Fall der bessere als der des Kommunisten.“

schnellsten meine Ruhe und so war es auch diesmal. Ich war schon eingeschlafen, als ich in unserem Zimmer ein lautes Stöhnen hörte, ich schlug die Augen auf und sah, daß mein Nebenmann im Bett saß und sich vor Schmerzen krümmte. Niemand hörte ihn und Glocke gab es keine. So stand ich auf und tappte in der Dunkelheit durch die Tür und in ein großes Krankenzimmer. Diese Schwester lag auf der Bank und schlief, daß ich einige Male rufen mußte, bis sie so weit war, daß sie mit mir ging. Die Schwester machte das elektrische Licht an, es war im ganzen Lager kein Schalter vorhanden, die beiden Drähte mußten zusammengehängt werden,

um Licht zu bekommen. Der Kranke war inzwischen aus dem Bett gefallen. Ich wollte der Schwester helfen, ihn in das Bett zu bringen, aber dazu war ich noch zu kraftlos. Es wurde ein Sanitäter geweckt und der Doktor, diese brachten den Kranken in das Bett. Ich legte mich hin, helfen konnte ich nicht, die beiden Fenster standen offen und die Nächte waren in dieser Gegend

auch im Sommer recht kalt.

Der Kranke schrie laut vor Schmerzen und sein Gesicht verzerrte sich, an den Schläfen schwellen die Adern zum Platzen an und die Augen traten aus den Höhlen. Hilflos mußte der Doktor zusehen, wie gegen Morgen das Herz des so kräftigen Mannes mitten in einem durch Mark und Bein gehenden Schmerzensschrei den Dienst versagte. Erst als die Schwester aus dem Zimmer war, sagte ich dem Doktor, was ich am Abend bei der Verabreichung der Spritze gesehen hatte. Es war ihm nun die Todesursache klar, aber er bangte um mich, denn die Schwester hatte vorher mit derselben Nadel die Kranken in der Malariastation gespritzt und diese Vergiftung herbeigeführt. Mein Schutzengel war aber auf jeden Fall der bessere als der des Kommunisten. Endlich war ich so weit, daß ich mir merken konnte, wie dieses Städtchen hieß, an dessen Rand sich unser Lager befand. Wir befanden uns im Donbecken in dem Städtchen „Woroschilowgrad“ und die Nummer unseres Gefangenenslagers war 7144/5.

Mein Kamerad Neuhofer war in dieser Zeit auch im Lazarett, wir sahen uns aber nie, denn er war als Flecktyphus verdächtig in einem Isolierzimmer. An einem Regentag sah ich durch das offene Fenster, wie am Boden viele kleine Stellen waren, in denen es gähte und kochte, daß sich kleine gelbe Schaumhäufchen bildeten. Ich fragte den Doktor, wieso es das gäbe. Er erklärte mir: „Der Schlackenberg des Hochofens sondert so viel Schwefel ab und dieser Schwefel beginnt bei Regen zu kochen und macht dadurch auch die Luft ungesund.“

An den Füßen bis zu den Knien hatte ich, so wie viele Kameraden, schwarze krustige Flecken bekommen. Unter diesen etwa ein Schillingstück großen Flecken herrschte eine leichte, aber vollkommen schmerzlose Eiterung. Diese Flecken bildeten sich durch die überhöhte Aufnahme von Schwefel in Wasser und Luft, so erklärte mir der Doktor.

Der Sommer war heiß und nicht oft erfrischte ein Regen das zage Grün der Steppe, die wir vom Fenster aus sehen konnten.

Länger als drei Monate war ich nun schon im Lazarett und noch immer hatte ich zu hohe Temperatur. Die Verwundung an meinem Fuß war vor einigen Tagen zugeheilt, länger als ein halbes Jahr hatte es dazu gebraucht.

Am 9. August 1945 kam der Doktor zu mir und sagte mir: „Sie werden morgen von hier wegkommen in das Hauptlazarett nach Pakomuna, wir sind hier ganz mittellos, um dir gesundheitlich helfen zu können.“

Am 10. August dachte ich in aller Frühe schon daran, daß in der Heimat heute der Plainmarkt war.

Vormittag brachte mir ein Sanitäter ein frisch gewaschenes Hemd und eine Unterhose, der Gefangenenfriseur übernahm den ganzen Körper zur Rasur, dann erhielt ich noch eine zerschlissene Hose, eine alte Soldatenbluse, einen Russenmantel und eine Pelzmütze. Die Hose mußte ich mit einer Hand festhalten. Ich war ja so schmal geworden, daß mir alles viel zu weit war, und eine Schnur oder sonst etwas zum Binden war nicht zu finden.

Im Krankenzimmer ging ich schon immer ein wenig umher, aber als ich jetzt aus dem Lazarett trat und zum bereitstehenden Lastwagen gehen wollte, da wurde mir schwarz vor den Augen, und wenn mich nicht die Ärztin gestützt hätte, so wäre ich wohl auf der Straße gelandet. Noch zwei Gefangene wurden aus dem Lazarett gebracht, und sie lagen dann mit mir auf der Ladefläche des Lastwagens.

Einige Kameraden, der Doktor und die Sanitäter wünschten uns noch Glück und Gesundheit und trugen uns auf, die Heimat zu grüßen, falls wir früher die Heimreise antreten könnten. Obwohl es nur ein armes Gefangenenlager war, so

war mir doch der Abschied nicht leicht, verlor ich doch wie schon so oft die paar bekannten Menschen, die mir ein wenig gut waren, und mein Herz sehnte sich so sehr nach einem Herzen, das ein wenig Liebe hätte spenden können. Ich hätte früher nicht geglaubt, daß ein liebendes Menschenherz beinahe lebenswichtig sein kann.

Die blonde Ärztin stieg zum Fahrer in das Führerhaus, dann ging die Fahrt los. So gut es ging, richtete ich mich auf, um sehen zu können, wohin wir fuhren. Wir fuhren den Schlackenberg entlang in das Städtchen Woroschilovgrad. Im Stadtkern waren die Straßen mit großen Steinen gepflastert, und von dort aus fuhren wir Richtung Süden etwa einen Kilometer auf einer guten Asphaltstraße, aber von dort aus

auf einer schlechten mit tiefen Schlaglöchern bedeckten Straße durch Anshefsk und über ein steiniges, welliges Steppengebiet nach Pakomuna.

Weit waren wir nicht gefahren, als wir in einen kleinen Ort kamen. Gleich am Ortseingang stand links, etwas von der Straße ab, an einem flachen Hang ein großes zweistöckiges Gebäude, an dessen

rückwärtigen Grund sich ein Föhren- und Akazienwäldchen nordöstlich hinzog. Zu diesem Gebäude lenkte der Fahrer unser Auto und hielt an einem breiten Eingangstor. Die Ärztin ging in das Gebäude und kam nach kurzer Zeit mit zwei russischen Schwestern wieder zu uns, diese halfen uns vom Lastwagen und führten uns in das Lazarett.

In einem Raum im ersten Stock mußten wir uns ausziehen, denn alle Kleider mußten in das Lazarett zurückgebracht werden. Vom Lazarett erhielten wir nach einem gründlichen Waschen in einem warmen Bad frische Unterwäsche. Die Ärztin drückte uns noch einmal die Hand, dann brachte uns eine Schwester in den zweiten Stock, mich auf Zimmer neun und die beiden anderen auf Zimmer elf.

In dem Zimmer standen elf Eisenbetten und darauf echte Strohsäcke, mit einem weißen Leintuch überzogen, sowie eine Decke und ein Kopfkissen. Es schien mir unglaublich, daß ich mich in dieses verhältnismäßig saubere Bett legen dürfe, aber doch, die Schwester wies mich zu einem leer stehenden Bett an einem westseitig gelegenen Fenster. Am Bett stand sogar ein hellblau gestrichenes Nachtkästchen. Allerdings hatte ich nichts zum Hineingeben, denn ich besaß außer Hemd und Unterhose nichts mehr, ja nicht einmal ein Taschentuch oder ein Stück Papier konnte ich mein Eigentum nennen.

Die Verpflegung war hier gut und schmackhaft, aber noch weniger als im Lager. Am Morgen gab es einen drittel Liter Suppe, zweihundert Gramm Brot und einen Löffel Zucker. Zu Mittag einen drittel Liter dünne Suppe und zweihundert Gramm Brot, am Abend zwei Eßlöffel Kascha, das war ein dickes Koch entweder aus Hirse, Grieß oder meist aus

„An den Füßen bis zu den Knien hatte ich, so wie viele Kameraden, schwarze krustige Flecken bekommen.“

Graupen (geschälte Gerste) oder Kraut. Um elf Uhr nachts erhielten wir einen Becher heißes Trinkwasser. Also wieder zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig.

Behandlung erhielten wir anfangs gar keine, und später erhielt ich täglich Bestrahlungen auf das Rippenfell, diese waren in der ersten Woche so schmerzhaft, daß mich drei Schwestern am Tisch festschnallen mußten. Später erklärte mir in der Heimat ein Arzt, daß mit der Bestrahlung die Verwachsungen gewaltsam aufgerissen wurden, mein ganzes Leben lang habe ich darunter zu leiden gehabt. Eine Behandlung erhielt ich auch, die in der Heimat nur äußerst selten bekannt war. Fünf gewöhnliche Trinkgläser wurden mit einer Spirituslampe luftleer gemacht und am Rücken angesetzt, wo sie sich festsaugten und das Fleisch in das Glas saugten, so daß sich darin eine große bläuliche Beule bildete, aus der ein schmutziger roter Schweiß hervorkam. Diese Behandlung wäre an sich nicht so schmerzhaft gewesen, aber an meinem so mageren Körper war auch das nicht mehr leicht, überhaupt nach den ersten Tagen, als das Fleckchen am Rücken schon ganz schwierig wurde. Mir gegenüber lag ein junger Mann mit Namen Weismann, er litt an Lungenschwindsucht. Neben mir lag ein älterer Mann mit Wassersucht. In der Mitte des Zimmers lag ein Mann, der am Knie eine schwere Flekmone hatte und große Schmerzen litt, er hieß Oswin Glein. Im Eck des Zimmers lag ein zirka vierzigjähriger Mann, er litt an Gesichtsflekmone und war entstellt von häßlichen und nicht verheilten Narben, sein Name war Heinrich Gärtner. Er fiel auf durch einen besonders ehrlichen und offenen Gesichtsausdruck. Alle anderen litten an Unterernährung und waren so mager wie auch ich.

Wenn ich durch das Fenster blickte, konnte ich nirgends ein fruchtbares Fleckchen Grund sehen, nur meterhohes Step-pengras, Sträucher und verkrüppelte Föhren und Akazien. Die Gegend war leicht wellig und von schmalen tiefen Schluchten durchzogen. Zerschossene Panzer und umgestürzte Lastwagen zeugten noch vom Kampf mit den deutschen Truppen in dieser Gegend. Um das Lazarett war, so wie im Lager, der Stacheldrahtzaun gezogen und an jedem Eck ein Wachturm für den Posten. Im Hof des Lazaretts stand eine gemauerte Hütte, in der, wie ich vom Fenster aus beobachten konnte, die Toten aufbewahrt wurden, bis alle zwei bis drei Tage ein Wagen voll war und zur Bestattung weggebracht wurde.

Schon nach einigen Tagen meines Aufenthaltes im Lazarett schenkte mir Gärtner seine Mittagssuppe mit der Bemerkung, er habe nicht so viel Hunger und gebe es gerne an die ärmsten Kameraden, sein Brot schenkte er dem Oswin Glein. So machte er es jeden Tag, selber aß er nur ganz we-

nig, und wenn ich ihm beim Essen zusah, konnte ich nicht glauben, daß er keinen Hunger hatte, denn jeden Bissen verschlang er genau so gierig und hastig, wie wir, die wir den Hunger Tage, Wochen und Monate schon nicht mehr stillen konnten.

Einige aus unserem Zimmer wurden entlassen, und neue von irgend einem Lager kamen wieder herein. Einer hieß Nolte und hatte Geschwüre am Gesäß, der andere war von Beruf Rechtsanwalt und litt an Verdauungsstörungen. Sein Name war Knobloch, und er war ungefähr so wie ich damals, als ich 38 Kilo wog, nur noch Haut und Knochen. Er konnte nichts anderes mehr zu sich nehmen, als Tee oder Wasser. Eine Erscheinung, die durch den langanhaltenden Hunger bei manchen zu Lähmungen des Magens führte und mit diesen zum sicheren Tod.

Weismann weinte eines Morgens vor sich hin. Ich ging zu seinem Bett und wollte ihm Trost zusprechen, denn er war ein bescheidener netter Kamerad. Er erzählte mir mit leiser müder Stimme, es habe ihm heute Nacht geträumt, daß er heute sterben müsse. Ich bemühte mich zu lachen, um seine Sorge leichter zerstreuen zu können und es gelang mir auch ein wenig. Zu Mittag begann er aber wieder laut zu weinen und sagte: „Ich verspüre es ja schon, wie mir der Tod die Kehle zusammenpreßt, und ich will aber hier nicht sterben. Ach Himmel, einmal laß mich noch die Mutter sehen.“ Dann schrie er noch einige Male: „Ich will nicht, ich will nicht, Mutter, Mutter!“ Mit diesem Worte auf den Lippen bäumte er sich im Bette auf und brach dann in den letzten Atemzügen zusammen. Gärtner saß an seinem Bett und betete leise an der Leiche eines toten Kameraden.

Der September ging schon seinem Ende zu, als auch Knobloch sein Leben aushauchte, er war total zum Skelett abgemagert und sah aus, wie ein mit Haut überzogener Totenkopf. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich wieder, das Fieber, das ich nun seit Anfang Mai nicht ganz losgebracht hatte, stieg wieder bis 39 Grad, und in der linken Hüfte steigerte sich ein dumpfer Schmerz.

Von den vier Ärzten, die im Lazarett den Dienst versahen, sagte mir Dr. Calbi, es sei Verdacht auf Nierenbeckenentzündung, es wurde eine Harnprobe gemacht und dann erhielt ich Diätkost. Früh, mittags und abends zwei Eßlöffel Reis, nur mit Wasser gekocht, ohne Brot, ohne Fett und ohne Zucker.

Nach kurzer Zeit war ich soweit, daß ich trotz Hunger den geschmacklosen Reis nur noch mit größter Mühe hinabwürgen konnte. Das Fieber und die Schmerzen ließen nach einer Woche nach, und ich durfte ein wenig aufstehen. Zum Klo-

„Ich verspüre es ja schon, wie mir der Tod die Kehle zusammenpreßt, und ich will aber hier nicht sterben.“

sett führte der Weg über den ganzen Flur bis an das Ende des langen Gebäudes.

Daß man dort hingehen konnte, dazu durfte man in keiner schlechten Verfassung mehr sein, aber ich schaffte es schon und freute mich über diesen bescheidenen Fortschritt.

Wir hatten schon Oktober und draußen lag ein wenig Schnee. Am Morgen waren die Fenster mit den ersten Eislilien belegt, und das Gehen auf dem kalten Flur war nicht mehr gut, wir hatten ja nur Hemd und Unterhose, aber an den Füßen nichts. Das Haus besaß wohl eine Zentralheizung, aber diese war durch die Kriegsereignisse beschädigt und konnte nicht in Betrieb genommen werden. Kein Wunder, wenn wir immer mehr erkältet wurden und in einer Nacht fünfzehn bis zwanzig Mal ins Pissoir laufen mußten.

Schon öfters bemerkte ich, daß Gärtner in der Nacht heimlich das Zimmer verließ. Wenn ich dann auch hinaus ging, konnte ich ihn weder im Gang, noch auf dem Klosett finden. Noch immer verschenkte er einen großen Teil seiner Verpflegung an die Kameraden, die derer am meisten bedurften. Eines Nachts nahm ich mir vor, das Geheimnis um Gärtner zu klären. Als er nach Mitternacht wieder aufstand und aus dem Zimmer ging, sprang ich schnell aus dem Bett und horchte an der Wand nach seinen Schritten, ich hörte sie nur ganz kurz. Leise öffnete ich die Tür und ging auf den Flur, aber von Gärtner war nichts zu sehen. Er mußte in ein anderes Zimmer gegangen sein oder über die neben unserem Zimmer liegende Stiege nach unten. Dieses nahm ich für wahrscheinlicher an, wollte aber nicht hinunter gehen, sondern nahm mir vor, in der Deckung der Türe von Zimmer 10 zu warten. Weil er aber immer eine gute halbe Stunde fort war, kratzte ich inzwischen mit den Fingernägeln das Eis von der Fensterscheibe, um in die dunkle Nacht zu schauen. Im Erdgeschoß unter uns befand sich die Küche, aus deren Fenster strahlte ein schwacher Lichtschein auf den Abfallhaufen, und auf diesem Haufen sah ich eine weiße Gestalt in gebückter Stellung herumsuchen. Ich dachte anfangs, es könnte Gärtner sein, dann fiel mir aber ein, daß doch dieser ohne Schuhe nicht in Schnee und Frost umhersteigen könne. So wartete ich auf meinem Platz, bis er kommen würde.

Ich zitterte schon am ganzen Körper, als ich endlich die Stiege knarren hörte und Gärtner auftauchte. Ich ging, wie vom Klosett kommend, auf ihn zu und grüßte ihn freundlich. Die Füße hatte er noch voll Schnee, die Kälte schüttelte ihn, und unter dem Hemd hielt er etwas verborgen. Ich fragte ihn: „Warum tust du das, du kannst dir dabei den Tod holen. Und warum verbirgst du etwas vor mir, ich will doch dein guter Kamerad sein.“ Er blieb stehen, schaute mich aus seinen klaren Augen an und sagte: „Du hast recht, vielleicht

ist es nicht in Ordnung von mir, daß ich etwas heimlich tue, aber ich kann nicht anders. Ich will dir alles erzählen, und wenn du mich gehört hast, wirst du sicher alles verstehen. Also auf dein Wort, niemand davon zu erzählen, werde ich dir die Wahrheit sagen. Wie du weißt, schenke ich mein Essenzeug fast immer denen, die dadurch vielleicht ihr Leben retten können, aber um das tun zu können, muß ich auch selber leben. So suche ich eben in der Nacht auf dem Abfallhaufen der Küche nach Eßbarem, wärme die gefrorenen Sachen an meiner Brust auf und knabbere sie dann zusammen. Hauptsächlich finde ich Krautstengel und Kartoffelschalen,

auch ab und zu eine rote Rübe, und wie du siehst, kann ich davon leben und dafür den anderen etwas Leben schenken.“

Zutiefst erschüttert und beschämt hörte ich zu und staunte über solchen Großmut eines Menschen. Nur die Frage nach seinem Beruf stellte ich noch, worauf er mir mitteilte, daß er evangelischer Priester sei. Wir reichten uns noch die Hände und legten uns dann ins Bett. Schlafen konnten

wir in dieser Nacht nicht mehr, denn der ganze Körper zitterte vor Kälte.

Immerzu mußte ich nachdenken, was doch Gärtner für ein guter Mensch war, und ich bemühte mich, irgend etwas zu finden, womit auch ich für meine Kameraden etwas Gutes tun könnte. Hungern konnte ich nicht ein bißchen, damit hätte ich mein Leben, das ja schon am Rande des Verfalles war, gefährdet. Aber nach längerem Überlegen war mein Entschluß gefaßt, ich wollte mich als Sanitäter melden und so meinen Kameraden helfen. Schwester Vera hatte ja schon einige Male in unserem Zimmer gefragt, und als ich mich am Vormittag bei der Visite meldete, war sie erfreut über meinen Entschluß. Ich fühlte mich bei dieser Aufgabe glücklich und spürte den Segen Gottes auf meiner Arbeit. Recht viel konnte ich ja gerade als Sanitäter nicht tun, aber die Gefangenen waren doch so leicht zufrieden und für jede Hilfe so dankbar. Ich erhielt für diesen Dienst einen warmen dunkelgrauen Schlafmantel und Filzpantoffel. Mein Wirkungsbereich waren die Zimmer neun, zehn und elf. Und Arbeit gab es genug, am meisten im Zimmer elf, wo etwa zwanzig schwerst Ruhrkranke lagen.

Am Morgen mußte ich um 5.30 Uhr aufstehen, den Kranken Wasser zum Waschen bringen, diejenigen, die sich selbst nicht mehr waschen konnten, wusch ich. Dann waren die Nachtgeschirre der vielen, die nicht mehr aufkonnten, zu entleeren und zu reinigen. anschließend mußte ich die Zimmer auskehren und die Böden wischen, und um 8.00 Uhr gab es dann die Suppe. Zwei Russinen schöpften sie in Emailschüssler, und ich brachte sie den Kranken ans Bett, das gleiche war gleich hinterher mit Brot und Zucker.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

„Ich zitterte schon am ganzen Körper, als ich endlich die Stiege knarren hörte und Gärtner auftauchte.“



Am 14. 3. 2014 hat das Team von Anni Fuchs wieder die traditionellen Fastenweckerl verkauft. Der Reinerlös kommt Kindern in Indien zugute!

30 Jahre Schnupperlehre PTS Oberndorf 1984 - 2013

Das Team der PTS Oberndorf bedankt sich für die Unterstützung bei den Betrieben für ihre Teilnahme an den Schnupperlehren.

Unterstützen Sie uns bitte weiter bei unseren Aktivitäten, denn Lehre hat Zukunft, also „seid's gscheit“.



Frau Doris Wengler (Reinigungskraft in der Neuen Mittelschule) gewann bei Antenne Salzburg einen „frühlingsfreien Tag“. Christian, Moderator der Antenne-Salzburg-Morningshow, hat daraufhin am nächsten Tag ihre Arbeit erledigt, das heißt die Räume der Neuen Mittelschule auf Vordermann gebracht. Doris konnte einen freien Tag genießen.

VORANKÜNDIGUNG JUBILÄUMSFEST



EINTRITTE GEMEINDE BERGHEIM



Michaela Eisl
(Bergheim)
Bibliothekarin in Ausbildung

GEBURTEN



Lisa Marie kam am
18.02.14 mit
3175 g und 50 cm zur
Welt.



HOCHZEITEN



Hochzeit
**Christina und
Martin Hutzinger**



Felix Stättner
erblickte am 14.03.14
mit 51 cm und 3450 g
das Licht der Welt.



Lisa Marie der Beatrice Stöckl und des Karl Rößlhuber,
Dorfstraße

Mira der Maria Brunnauer und des Franz Berghammer,
Reitweg

Theo der Melanie Wordian und des Wolfgang Klammer,
Bräumlweg

Luka der Ermina und des Vinko Erdemovic, Moosfeldstraße

Leon der Mag.phil. Esther und des Martin Zachhuber,
Pfarrweg

Felix der Alexandra und des Dr. med. Stefan Stättner,
Wagnerweg

TODESFÄLLE

Justine Pötzelsberger, geb.
1921, verst. 20.02.2014,
Furtmühlstraße

Eduard Bacher, geb. 1950,
verst. 26.02.2014,
Furtmühlstraße

Veranstaltungsübersicht



Maibaumaufstellen



Jazzbrunch



Entenrennen

Termin	Veranstaltung	Beschreibung	Ort
Samstag, 19.04.14 16:00 Uhr	FC Bergheim (Herren Erste) - USV Berndorf		Sportplatz Bergheim
Samstag, 26.04.14 13:30 Uhr	Veredelungskurs	Baumwart Erwin Palnstorfer zeigt die wichtigsten Grundregeln zum Veredeln.	bei Franz Berghammer, Reitweg 6
Samstag, 26.04.14 13:45 Uhr	FC Bergheim (Herren 1b) - Elixhausen		Sportplatz Bergheim
Sonntag, 27.04.14 10:00 Uhr	Georgi-Kirtag		Pfarrhof Bergheim
Sonntag, 27.04.14 11:00 Uhr	Konzert "Klavier Matinée junger Künstler"	Näheres auf Seite 4	Mehrzweckhaus Bergheim
Mittwoch, 30.04.14 19:00 Uhr	FC Bergheim (Herren Erste) - FC Puch		Sportplatz Bergheim
Mittwoch, 30.04.14 19:30 Uhr	Die Kirchenfrauen, Kabarett: „UNS REICHT'S!“	Seit 20 Jahren engagieren sich die Kirchenfrauen mit ihren Kabarettaufführungen für ihre Vision einer erneuerten Kirche. Auch in ihrem 9. Programm zeigen sie auf – kritisch und kreativ, wie römische und andere Kirchenmänner und deren Gefolgsleute auf erschütternde oder skurrile Weise Erneuerung verhindern.	Pfarrzentrum Bergheim
Donnerstag, 01.05.14 13:00 Uhr	Maibaumaufstellen	Ersatztermin: 3. Mai 2014	Maibaumwiese im Ortszentrum
Samstag, 03.05.14 13:00 Uhr	Pflanzentauschmarkt	Näheres auf Seite 4 bei Familie Windhagauer und Kriechhammer	Radeckerweg 1
Samstag, 03.05.14 17:00 Uhr	FC Bergheim (Damen Erste) - Wacker Innsbruck		Sportplatz Bergheim
Freitag, 09.05.14 15:30 - 17:00 Uhr	Kreativgruppe „Regenbogen“	Sie richtet sich an alle Drei- bis Fünfjährigen, die gemeinsam mit einem Elternteil in die Welt der Kreativität abtauchen wollen.	Eltern-Kind-Treff (Dachgeschoss der Volksschule)
Samstag, 10.05.14 11:00 - 14:00 Uhr	Jazzbrunch mit dem Trio Exquisit	Peter Reutterer, Zsuzsanna Kiss und Thomas Müller Feine Kulinarik und angenehme Musik erwarten Sie.	Mahlwerk Bergheim
Samstag, 10.05.14	12:45 Uhr 15:00 Uhr	FC Bergheim (Herren 1b) - SSK B/W FC Bergheim (Herren Erste) - Zell am See	Sportplatz Bergheim
Samstag, 10.05.14 13:00 Uhr	Entenrennen der Pfadfinder Bergheim	Start: 15 Uhr Ende und Siegerehrung in der Stockschützenhalle	Fischach bzw. Stockschützenhalle
Samstag, 10.05.14 18:45 Uhr	Florianifeier	Freiwillige Feuerwehr Bergheim	Abmarsch beim Feuerwehrhaus Bergheim

Aufgrund verschiedener Ereignisse wird heuer kein Frühlingsball stattfinden, das Frühlingsballteam ersucht um Verständnis.